

In Deutschland kein Klimawandel in Sicht – das kann die SZ nicht auf sich sitzen lassen (Teil1)

geschrieben von Helmut Kuntz | 30. Mai 2015

=====
Hier Teil 1
=====

In Deutschland kein Klimawandel in Sicht – das kann die SZ nicht auf sich sitzen lassen (1)

Helmut Kuntz / Mai 2015

Die SZ Wochenendausgabe 117 vom 23.-25. Mai 2015 kam gleich mit zwei vollen Seiten Apokalypse zum Klimawandel in Deutschland. Anlass war der Monitoring-Bericht 2015 des Umweltbundesamtes (UBA), herunterzuladen hier.

Im ersten Teil mit der Überschrift „*Die ersten Boten des Wandels*“ wurde auf das Thema eingestimmt:

„Das Klima ändert sich auch in Deutschland. Die ersten Anzeichen sind schon deutlich zu sehen, berichtet das Umweltbundesamt. Sie sind nur ein Vorgeschmack auf die Umbrüche, die dem Land bevorstehen. Weil sich vieles davon nicht mehr verhindern lässt, müssen sich Behörden, Betriebe und Bürger anpassen.“

Im zweiten Teil „Es gibt kein Entweder – oder“ durfte die UBA-Chefin und ausgebildete Soziologin ein Interview bestreiten: „Maria Krautzberger über den zähen Kampf gegen die Erderwärmung und Katastrophenschutz als letztes Mittel.“

Dabei konnte sie zeigen, wodurch sie sich für dieses politisch wichtige Amt empfohlen hat, zu dem Kenntnis, oder Akzeptanz von Faktenwissen ein erhebliches Hindernis bedeutet

(hätte). Denn munter wiederkaut sie politisch korrekt die IPCC-Standard-Statements im Monitoringbericht ihrer eigenen Behörde – gegen die Fakten.

Hinweis d.A. :

Als „Klimawandel“ ohne Zusatz wird in folgendem immer der anthropogen (CO₂-) bedingte Wandel verstanden. Nach „Text:“ folgen Auszüge aus dem Bericht.

Was im UBA-Monitoring-Bericht 2015 steht

Wenn Deutschland etwas macht, dann

gründlich. Die Akademikerschwemme will beschäftigt werden. Und für den Klimawandel ist immer Geld vorhanden – zumindest, wenn er verzweifelt gesucht werden muss. Entsprechend liest sich der Bericht mit 258 Seiten als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme für alle, die das Wort Klimawandel bereits richtig aussprechen können. Es werden 97 Klimaindikatoren gemonitort und auf einen Beleg für den Klimawandel „abgeklopft“. Dazu gehören z.B. auch witterungsbedingte Unfälle, Temperaturindex der Vogelartengemeinschaft, (psychische) Betroffenheit durch die ständige „Androhung“ von Stürmen und Hochwasser, Zugriffe auf Klima-Apps usw. Am Bericht selbst sind 54 gelistete Institutionen beteiligt.

Und das Fazit daraus?

Da wohl nicht jeder Leser die lange Sichtung bis zum Schluss durchlesen will, anbei die Meinung des Verfassers. Der Bericht zeigt deutlich, dass praktisch nichts in Deutschland auf den messbaren Einfluss eines anthropogenen Klimawandels hinweist. Das Klima ändert sich natürlich – aber eben nicht „unnatürlich“. Im Grunde haben wir aktuell nichts anderes als das schlechte Wetter, über das sich schon Napoleon beklagt hatte.

Nach der Sichtung plagt einen jedoch eine schlimme Ahnung. Wenn es bereits im Klima-gemonitorten Deutschland nicht möglich ist, den Klimawandel zu belegen, bzw. belastbare Daten zu erfassen, wie schafft das der IPCC dann angeblich weltweit? Was nutzen die Massen an

peer-reviewten Papern, wenn die Daten noch wesentlich ungenauer und noch stichproben-artiger sind?

Monitoringbericht 2015 zur Deutschen Anpassungsstrategie an den Klimawandel;

Bericht der Interministeriellen Arbeitsgruppe Anpassungsstrategie der Bundesregierung

Welche Auswirkungen hat der Klimawandel und wie bereiten wir uns vor?

Text: Treibhausgase, die jetzt in der Atmosphäre sind, beeinflussen das Klima der nächsten Jahrzehnte.

Sich auf diese Veränderungen vorzubereiten, heißt, rechtzeitig und aktiv auf Klimaänderungen zu reagieren, die bereits nicht mehr vermeidbar sind. Dies gilt, auch wenn noch nicht alle Zusammenhänge aufgeklärt sind und das mögliche Ausmaß der Klimafolgen heute in vielen Bereichen noch nicht im Einzelnen absehbar ist. Gleichzeitig muss der Klimaschutz zügig voranschreiten, um zu verhindern, dass mit steigenden Treibhausgaskonzentrationen die klimatischen Veränderungen zunehmen und die Anpassungszwänge weiter wachsen.

Auswertung

Eine Analyse ohne Statistik ist nicht vollständig. Also zählen wir die Verwendung geeigneter Kennwörter, um ein Bild zu bekommen, ob die Verfasser nicht heimlich

Aussagen hinterlegt haben, die offiziell nicht verkündet werden durften.

Die Worte "*sicher / gesichert*"

kommen im ganzen Bericht nur 3 (drei!) mal vor. Zur Temperaturerhöhung seit 1881, zur Erhöhung der Anzahl heißer Tage, und weil die Wasserversorgung auch in Zukunft gesichert ist.

Bei den Begriffen "*nicht gesichert*" und „*nicht verändert*“ habe ich ab 50 aufgehört weiterzuzählen.

Begriffe der Unsicherheit in umschreibender Form wie "*es wird davon ausgegangen*" , "*es wird diskutiert*" , "*ist zu erwarten*" , "*es liegt nahe*" , "*ein Einfluss des Klimawandels ist anzunehmen*" , "*es könnte ...*" , "*nicht signifikant verändert*" , "*Unschärfen der*

Interpretation ...“ ... ziehen sich konsequent durch praktisch alle Kapitel. Wegen der Variabilität der (Um-)Schreibungen ist ein Zählen sehr aufwendig und wurde deshalb nicht durchgeführt.

Fazit

Vergleicht man die "*sicheren*" mit den "*ungesicherten*" Fakten, dann tut sich ein Abgrund auf. Er zeigt aber, der Bericht

**ist bis auf wenige
Kapitel ehrlich,
die daraus
abgeleiteten
Aussagen sind es
nicht.**

**Exemplarisch
e Sichtung**

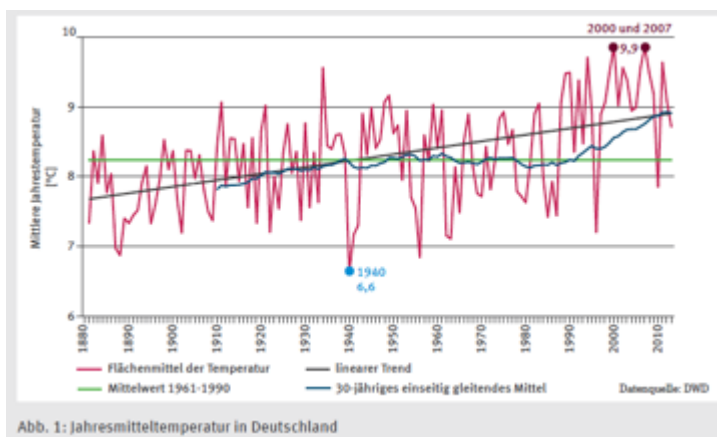
einzelner Kapitel

Temperatur

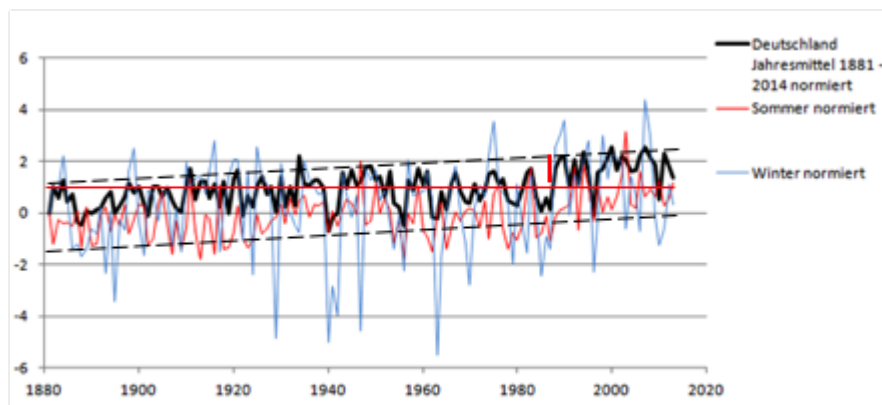
**Text: *Das
Jahresmittel der
Lufttemperatur ist
im Flächenmittel
von Deutschland
von 1881 bis 2013***

***statistisch
gesichert um 1,2
Grad angestiegen*
(Abb. 1). Auch im
Vergleich der
Klimareferenzperio
de (1961-1990) zum
aktuellen
Bezugszeitraum
(1981-2010) ist
der Mittelwert der
Lufttemperatur in***

***Deutschland von
8,2 °C auf 8,9 °C
gestiegen.***



**Was zeigt die
eigene Auswertung**



**Bild : Die auf den
Startwert 1881
normierten
Deutschlandtempera
turen**

**(gleicher
Datensatz wie im**

Bericht)

**Man sieht, dass
die Temperatur
seit 1880 stetig
in einem
Trendkanal
(leicht) wärmer
wird. Schon das
ist vollkommen
unspektakulär und
kann nicht als**

**Klimawandel
interpretiert
werden.**

**Würden die
extremen Winter
von 1930 bis 1965
wegfallen, hätte
es damals schon
die aktuelle
heutige
Mitteltemperatur**

**gegeben. Und
aktuell haben wir
wieder die
Temperatur von
1881.**

**1990 scheint etwas
passiert zu sein,
was aber nicht mit
dem Klimawandel
zusammenhängen
kann, denn der**

**kann nicht so
sprunghaft
erfolgen.**

**Vielleicht war es
ein el Nino oder
einfach eine**

**Datenhomogenisierung,
aber sicher
nicht das CO2.**

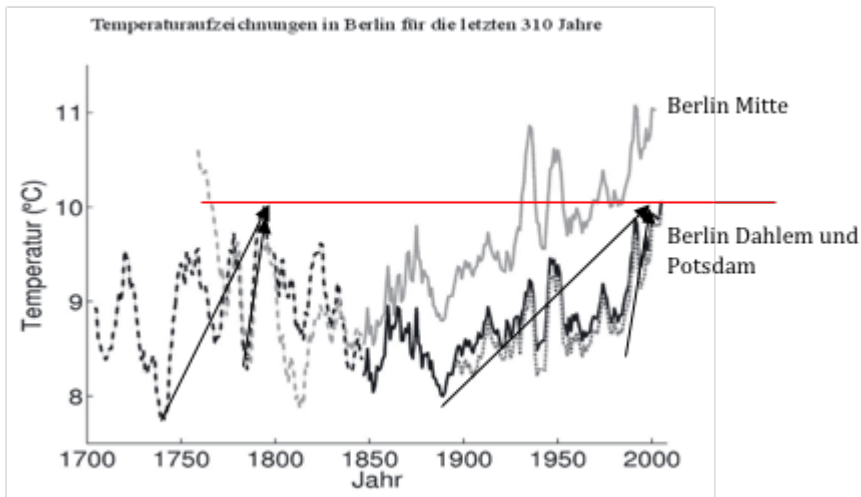


Bild :
Langfristverlauf
Stationen Berlin

(Anm. :
der Verlauf
Hohenpeißenberg

**zeigt das gleiche
Schema)**

**Betrachtet man
zusätzlich den
Langfristverlauf
am Beispiel Berlin
(für Deutschland
gesamt fanden
sich keine für
Privatpersonen
recherchierbaren**

Daten), dann sieht man ebenfalls, dass die aktuelle Temperatur nichts besorgniserregendes sein kann.

Schnelle Anstiege / Abfälle

erfolgten auch früher und damals in noch „schlimmerer“

Ausprägung.

Fazit

**Der
Temperaturverlauf
Deutschlands ist
vollkommen
unspektakulär. Ein
CO₂-Einfluss oder
der ominöse „Kipp-
Punkt“ sind**

**nirgends zu
erkennen. Auf eine
Erwähnung der ca.
20-jährigen
Stagnation der
letzten Jahre hat
man ganz
verzichtet.**

**Demnach gibt es
keinerlei Anlass
zu einer Panik. Es**

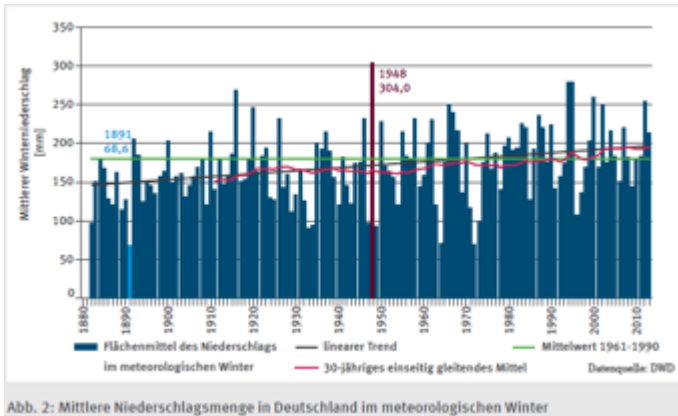
**bleibt aber die
Frage, warum kein
Hinweis auf die
aktuelle
Stagnation zu
finden ist, und
warum eine
Darstellung und
fundierte
Interpretation der
Langfristverläufe
ebenfalls**

unterlassen wurde.

Niederschlagsmengen

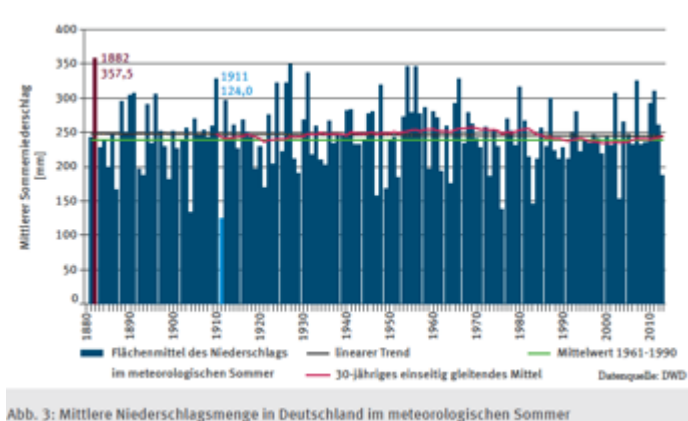
***Text: In der Summe
ergibt sich daher
im Flächenmittel
von Deutschland
seit 1881 ein
Anstieg der
mittleren
jährlichen***

Niederschlagsmenge von 10,6 %.



***Text: Die
stärksten
Änderungen wurden
bislang für den
Winter beobachtet.
Wie Abbildung 2***

**zeigt, hat das
Flächenmittel der
mittleren
Niederschlagsmenge
seit dem Winter
1881 / 1882 um
28,0 % zugenommen.**



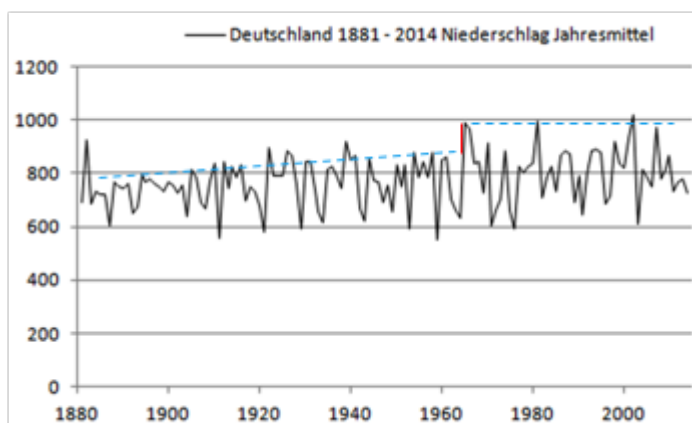
Text: Für die

Sommermonate lässt sich bislang kaum eine Änderung feststellen. Zwar hat die mittlere Niederschlagsmenge zu dieser Jahreszeit seit 1881 um 1,2 % abgenommen, jedoch lässt sich aus diesem minimalen,

***im Bereich der
natürlichen
Variabilität
liegenden Rückgang
nicht einmal auf
eine Tendenz
schließen (Abb.
3).***

**Die eigene
Auswertung zeigt :**

**Das Niederschlags-
Jahresmittel fehlt
im Bericht als
Grafik, deshalb
hier das aus dem
DWD-Datensatz
selbst ermittelte
anbei.**

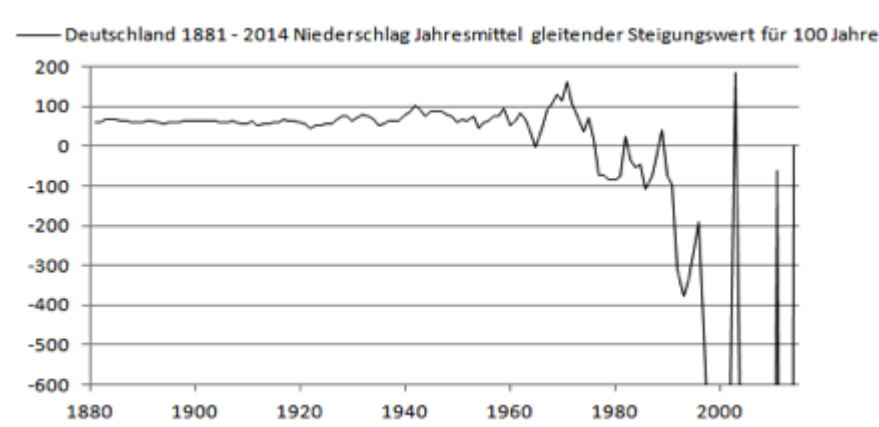


**Bis ca. 1960
bleibt der
Niederschlags-
Anstieg konstant.
Aber dann könnte
man fast vermuten,
dass um 1960 etwas
passiert ist, was
mit dem
Klimawandel gar
nichts zu tun hat.**

**Im Bericht steht
nichts dazu.**

**Allerdings wird
man bei Google
fündig. Die
Erhöhung um 1960
soll den damaligen
Atombombenversuche
n geschuldet sein,
deren Aerosole den
Niederschlag**

**verstärkten.
Unabhängig davon,
ob das stimmt,
nimmt der
Jahresniederschlag
seitdem wieder ab,
was eine
Auswertung der
gleitenden
Geraden-Steigung
(Endpunkt 2014)
deutlich zeigt.**



Fazit

Eine Änderung der Niederschlagsmenge seit 1881 um +10,6 % darf man sicher als absolut unspektakulär

**bezeichnen, vor
allem, da diese
bereits 1881
begann. Zudem ist
der geänderte
Verlauf ab 1960
nicht dem
Klimawandel
zuzuordnen. Da sie
seitdem auch
wieder abnimmt
(zeigt im Bericht**

**die Abb.8 seit
1990 ebenfalls
deutlich), kann
als ziemlich
sicher gelten,
dass der alte
Trendwert bald
wieder erreicht
ist. Ein Indiz
könnte auch der
Winter 2014/15
sein, der die**

**niedrigste
Niederschlagsmenge
seit „Menschen-
Gedenken“ aufwies
(wo der
Klimawandel doch
zwingend nassere
Winter fordert).**

Änderungen der Extreme

Text: *Seit 1951*

***hat die Anzahl der
Heißen Tage im
Flächenmittel von
Deutschland von im
Mittel etwa drei
Tagen pro Jahr auf
derzeit im Mittel
etwa acht Tage pro
Jahre zugenommen
(Abb. 4).***

Dieser Anstieg ist

***trotz der großen
Variabilität
dieses Index von
Jahr zu Jahr
statistisch
gesichert.
Demgegenüber ist
die Abnahme der
mittleren Anzahl
der Eistage von
rund 27 Tagen pro
Jahr auf derzeit***

***etwa 21 Tage pro
Jahr deutlich
weniger markant
und statistisch
auch nicht
nachweisbar (Abb.
5). ... In den
vergangenen zehn
Jahren ist die
Zahl der heißen
Tage wieder leicht
zurückgegangen,***

dennoch gab es im Süden und Osten nach wie vor weitverbreitet mehr als zehn solcher Tage pro Jahr.

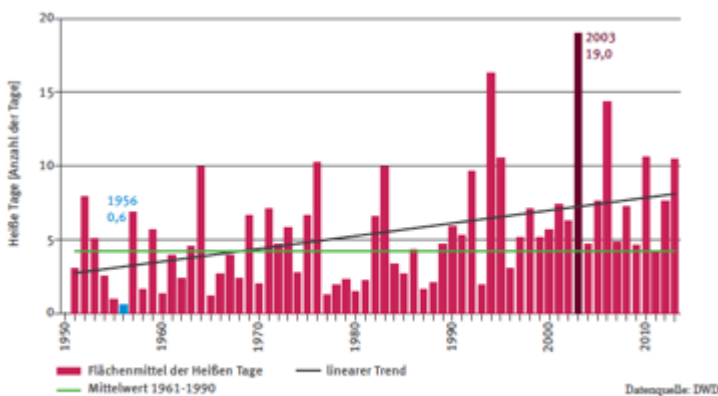
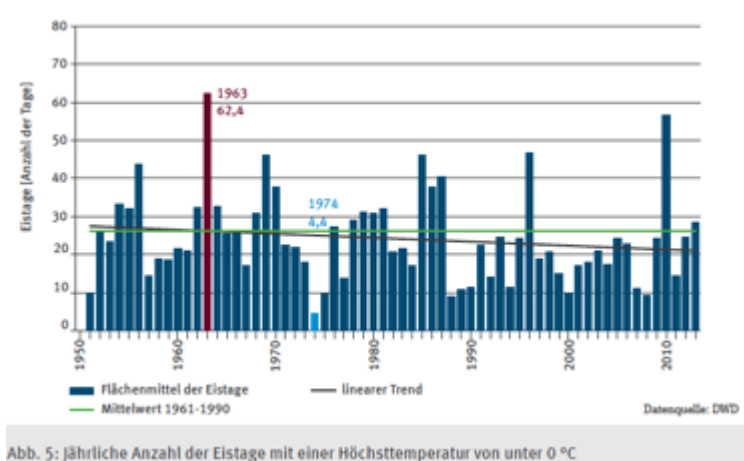


Abb. 4: Jährliche Anzahl der Heißen Tage mit einer Höchsttemperatur von mindestens 30 °C



**Die eigene
Auswertung zeigt**

**Leider sind beim
DWD keine globalen
Temperaturdaten
Deutschlands in**

**Tagesauflösung
(frei) verfügbar.
Deshalb muss die
Interpretation
anhand eines
Bildes aus dem
Bericht und einer
exemplarischen
Station (im Süden,
wo die Anzahl
höher sein soll)
erfolgen.**

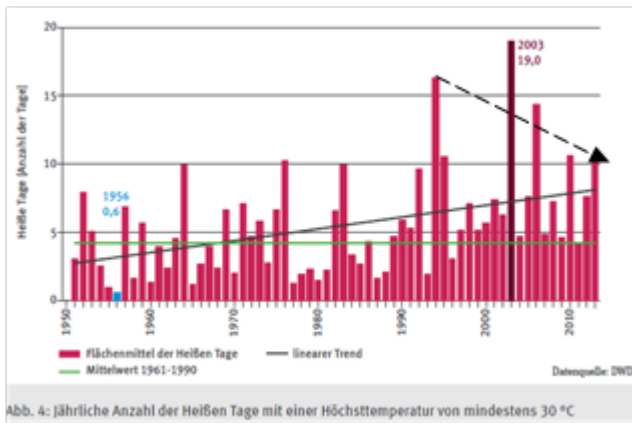
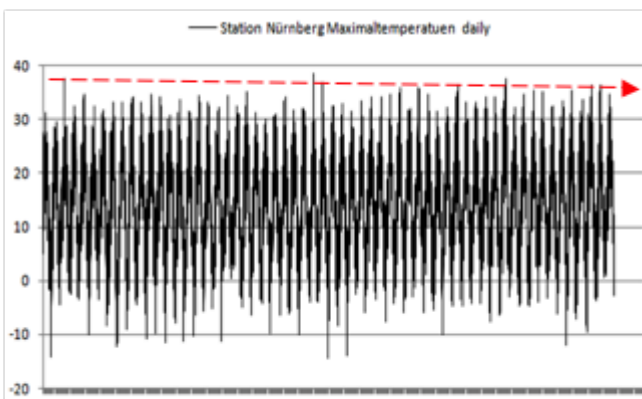


Abb. 4: Jährliche Anzahl der Heißen Tage mit einer Höchsttemperatur von mindestens 30 °C



Station Flughafen Nürnberg 1950 – 2015 Maximalwerte

Fazit

**Die sprunghafte
Änderung nach 1990
kann nicht von CO₂
verursacht sein
(so schnell kann
das Klima auf die
geringe relative
Erhöhung nicht
reagieren). Zudem
pendelt sich**

**dieser Sprung auch
schon wieder ein
und hat aktuell
schon den Wert von
1960**

„zurückerobert“.

**Bedenkt man, dass
dabei sicher auch
noch**

Wärmeinseleffekte

„mitspielen“,

bangt man eher, ob

**die wenigen
schönen Sommer
schon wieder der
Vergangenheit
angehören.**

**Die DWD-Station
Nürnberg zeigt
seit 1950
überhaupt keine
signifikante
Änderung, aber**

**deutlich die
natürliche hohe
Variabilität der
Tagestemperaturen.**

***Anm.:* Trotzdem hat
die Uni Erlangen
der damals neu
ernannten
Nürnberger
Klimamanagerin in
einer Expertise**

**pfllichtbewusst
bestätigt. dass
Nürnberg sehr vom
Klimawandel
betroffen sei
(*"sein kann"*).**

**Dies setzt
Nürnberg – das
sowieso kein Geld
hat – auch eifrig
um**

(*Politikerweisheit*)

: wenn man kein Geld hat, macht noch weniger auch nichts mehr aus).

Niederschlag

Text: *Die zeitliche Entwicklung der Flächenmittelwerte beider*

***Extremindizes
ähnelet
grundsätzlich dem
Verlauf der
mittleren
Niederschlagsmenge
n zur jeweiligen
Jahreszeit. Im
Winter haben daher
nicht nur die
mittleren
Niederschlagsmenge***

***n um 28 %
zugenommen,
sondern auch das
Flächenmittel der
maximalen 5-
Tagessumme ist von
im Mittel rund 38
mm zu Beginn des
Auswertungszeitrau-
ms um ca. 7 mm auf
aktuell im Mittel
etwa 45 mm***

angestiegen (Abb. 8). Infolge der großen Unterschiede dieses Index von Jahr zu Jahr ist dieser Anstieg derzeit aber statistisch nicht gesichert. Die Zahl der Tage mit einer

***Niederschlagssumme
von 20 mm und mehr
im Sommer ist
dagegen seit 1951
nahezu unverändert
geblieben und
verläuft somit
ebenfalls parallel
zu der Entwicklung
der mittleren
Niederschlagsmenge
n in den Monaten***

Juni bis August.

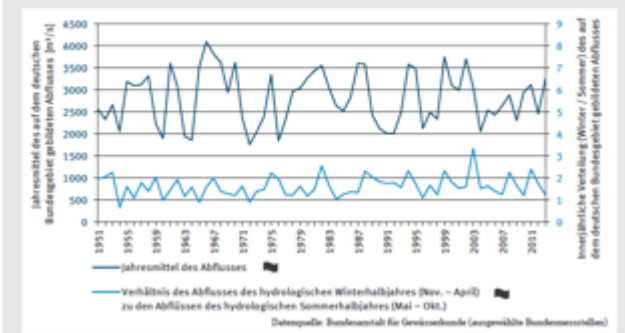
***Hinsichtlich der
Anzahl der Tage
mit einer
Niederschlagsmenge
von mehr als 20 mm
im Sommer sind
hingegen – in
guter
Übereinstimmung
mit der***

**Entwicklung der
mittleren
Niederschlagsmenge
n zu dieser
Jahreszeit – über
eine auch nur
regional und sehr
schwach
ausgeprägte
dekadische
Variabilität
hinaus bislang**

keine Änderungen auszumachen (Abb. 10).

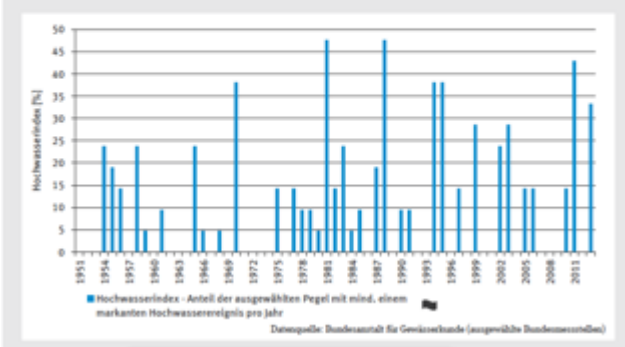
WW I-2: Mittlerer Abfluss

Für den mittleren Jahresabfluss ist – bei starken Schwankungen zwischen den Jahren – bislang kein signifikanter Trend zu verzeichnen. Auch die Verteilung der Niederschlagsmenge auf hydrologisches Winterhalbjahr (Nov. – Apr.) und Sommerhalbjahr (Mai – Okt.) ist ohne signifikanten Trend. Jahre mit starken sommerlichen Trockenperioden wie das Jahr 2003 treten allerdings deutlich hervor.



WW I-3: Hochwasser

Der Anteil der Pegel, an denen mindestens einmal in einem Jahr ein markanter Hochwasserabfluss gemessen wurde, zeigt bislang keinen signifikanten Trend. Allerdings schlagen sich großflächigere Ereignisse, in denen mehrere Regionen in Deutschland von Hochwasser betroffen waren, z. B. in den Jahren 1970, 1981, 2002 und 2013 deutlich in der Zeitreihe nieder.



Fazit

**Dem Berichtsteil
braucht man nichts
hinzuzufügen. Er
sagt einfach, dass
die dauernden
Meldungen über
vorhandene und zu
erwartende
Sintflut-
Regenfälle**

**schlichtweg falsch
sind, es gibt sie
nicht.**

Trockenheit

***Text: Neben der
Frage nach der
Veränderung der
Starkniederschläge
ist insbesondere
im Sommer auch von***

**großer
Wichtigkeit,
inwieweit die
Erwärmung mit
einer zusätzlichen
Austrocknung
einhergeht.**

**Dementsprechend
soll noch die
Veränderung der
Häufigkeit von
Trockenperioden**

***betrachtet werden.
Hierzu wird die
Anzahl der
Episoden mit
mindestens zehn
aufeinanderfolgend
en Tagen ohne
Niederschlag
ausgewertet.***

***Wie Abbildung 11
zeigt, ist die***

**Anzahl solcher
Trockenperioden im
Flächenmittel von
Deutschland seit
1951 um ca. 0,3
Ereignisse pro
Jahr geringfügig
angestiegen.
Bereits aufgrund
der Seltenheit
solcher Ereignisse
mit einem**

***Mittelwert von nur
1,3 Fällen pro
Jahr im
klimatologischen
Referenzzeitraum
1961-1990 sowie
der extrem hohen
Variabilität von
Jahr zu Jahr ist
aber auch diese
Zunahme bislang
statistisch***

**keineswegs
gesichert. Hinzu
kommen ausgeprägte
natürliche
Schwankungen mit
abwechselnden
Phasen stärker und
geringer
ausgeprägter
Trockenheit, die
sich deutlich in
der räumlichen**

Entwicklung der mittleren Anzahl dieser Trockenperioden abzeichnen (Abb. 12).

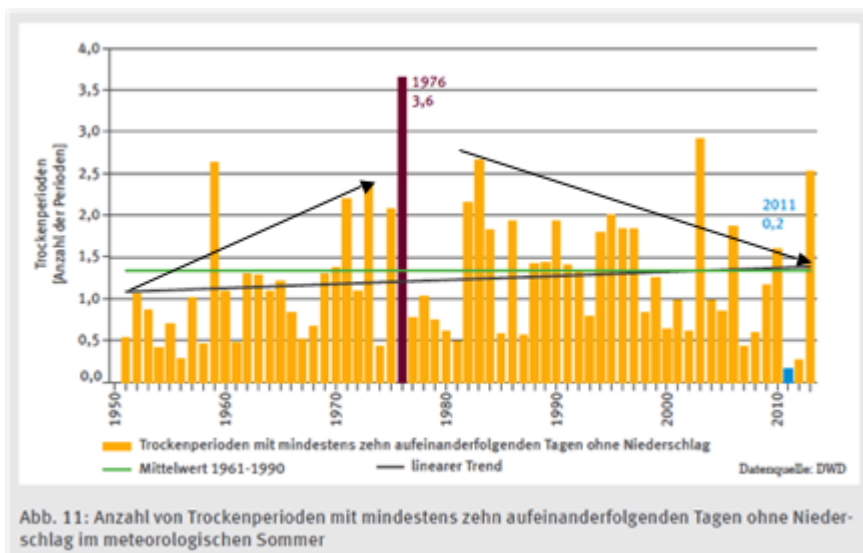


Abb. 11: Anzahl von Trockenperioden mit mindestens zehn aufeinanderfolgenden Tagen ohne Niederschlag im meteorologischen Sommer

**Anm. zum Bild: Die
schwarzen Pfeile
wurden durch den
Verfasser
zugefügt.**

Fazit

**Auch hierzu
braucht man dem
Bericht nichts
hinzuzufügen. Er**

**sagt einfach
ehrllich, dass sich
diesbezüglich
überhaupt nichts
verändert hat.**

=====

=====

=====

**Ende von Teil 1 ;
Teil 2 folgt**

=====

=====

=====

Anm. EIKE-Red. :

Anbei die

komplette PDF zum

Download

Über den Autor:

Helmut Kuntz

absolvierte ein Hochschulstudium mit den Schwerpunkten Mess- technik und Statistik.

Er analysiert deshalb

nicht Klimatheorien, sondern die in den Studien vorgenommenen, statistischen Auswertungen und prüft sie auf Plausibilität (auch im Vergleich mit anderen Publizierungen). Die dabei gewonnenen Ergebnisse vergleicht er abschließend mit den oft als Pressemitteilung publizierten Kurz-Aussagen. Sein Ergebnis: Die Pressemitteilungen melden oft etwas anderes, als in den Studien ermittelt wurde (so dass man auf die Idee kommen könnte, diese werden teilweise unabhängig von den Studien vor-geschrieben).

Related Files

**· kuntz-uba-k-
monitoring-2015_0**

2 - pdf